

Ein Fest für Augen und Ohren

Salonorchester „La Rose Rouge“ fasziniert im Planegger Kupferhaus – Musik-Varieté auf hohem Niveau

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – „In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine“ – getreu diesem Motto waren so viele Fans des beliebten Würmtaler Salonorchesters ins Planegger Kupferhaus geströmt, dass es fast aus den Nähten platzte. Doch gab es an diesem Abend nicht nur meisterhaft interpretierte Chansons und Tanzmusik aus der Zeit zwischen den Weltkriegen zu hören, sondern auch phantastische Darbietungen zu sehen, wenn et-

wa der Zauberer Michael Schlesak das Publikum mit seinen pantomimischen Tricks hypnotisierte oder der Artist Lukas Aue sich mit unglaublicher Körperbeherrschung in eine menschliche Marionette verwandelte.

Lebendigen Augenschmaus zu der emotionsgeladenen Musik zeigten zudem die beiden Solotanzpaare. Die begnadete Sängerin Tanja-Maria Froidl bot einen glockenklaren, hervorragend artikulierten Sopran für die Ohren – und ausdrucksstarke

Theatralik und bei jeder Nummer eine neue Garderobe für die Augen.

Angesprochen war genauso oft der Verstand, etwa in den humorvollen Moderationen des künstlerischen Leiters Walter Erpf, der als Sammler, Arrangeur und Pianist sicher zu den besten Kennern der Unterhaltungsmusik der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zählt. Mit Ulrike von Sybel-Erpf als Primgeigerin hat er eine kongeniale Musikerin zur Seite. Sie harmonierte

mit Sigrid Berwanger und Stefanie Kammerlander (Geige, Cello) ebenso perfekt wie mit dem flexiblen Bläsertrio Irmgard Lang, Hans Blume und Stephan Reiser (Saxofon, Klarinette) und den präzisen Impulsgebern Bernd Jäger und Peter Lamm (Schlagzeug, Bass).

Da war kammermusikalische Qualität geboten, die in den hoch artifiziellen Kompositionen jener Zeit auch verlangt ist, selbst wenn sie akademisch oft abwertend der sogenannten U-Musik

zugerechnet werden. Unterhaltsam war diese Varieté zweifellos – aber eben auf hohem Niveau. Das bot im Wortbereich auch der Schauspieler Peter Hoffmann als Double des späteren KZ-Opfers Fritz Grünbaum mit seiner unnachahmlichen Kombination von jüdischem Witz und Wiener Schmah.

Geballte Satire sprach auch aus der Inszenierung, als sich die Spieler nacheinander wegen Handy-Anrufen von der Bühne in die Pause verabschiedeten.

Ebenso witzig wirkte die zweite Zugabe, die das vor Begeisterung kochende Publikum der Truppe abverlangte, als die Musiker ihre Instrumente ablegten, um in Abwandlung des Schlager-Textes weiter zu singen: „Wir werden von Ihnen träumen, dass wir Sie wiedersehn.“ Das ist allerdings nicht nur den Künstlern von „La Rose Rouge“ und ihren Performancekollegen, sondern auch jedem kommenden Publikum uneingeschränkt zu wünschen.